

Erstausgabe
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Normalzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruck die Zeile 15 Pfg. — Nachsatz bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinkunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 41
Postfachkonto Nr. 11691
Frankfurt a. M.

Offensive und Geldmarkt!

Von Dr. H. Goldschmidt.

D. R. A. Deutlich prägt sich die Wucht einer neuen Offensive während des Krieges in Wirtschaft und Finanz der betroffenen Länder aus. Man kann sie an Zahlen ablesen. Als, im November vorigen Jahres, der deutsch-österreichische Angriff gegen Italien begann, schnellte der Kurs der Reichsmark an den neutralen Plätzen hinauf, während die Notierungen der Auslandswährungen der Entente sanken. An der Pariser Börse glitten die Preise französischer Renten abwärts und erreichten einen seit langen Jahrzehnten nicht mehr erlebten Tiefstand. Der Neuposter und Londoner Börse bemächtigte sich tiefe Niedergeschlagenheit. Die Entente mußte Stützungsversuche unternehmen und bemüht sich frampfhast, durch einen Presefeldzug die Aufwärtsbewegung des Reichsmarktes aufzuhalten. Die französische Regierung fand nur noch wenig Liebe für ihre Staatswechsel und war gezwungen, die Bank von Frankreich mit ungewöhnlich hohen Summen in Anspruch zu nehmen.

Auch die jetzige deutsche Offensive im Westen macht sich in den Finanzen der Entente bemerkbar. Große Mengen französischen Kapitals sind ins neutrale Ausland geflohen, obwohl ein kürzlich erlassenes Gesetz die Geldauswanderung streng verbietet. Die Bank von Frankreich hat bis zu 800 Millionen Frank Vorschüsse in einer Woche an den Staat geleistet. Ihr Notenumlauf ist derart gehoben, daß die Goldbedeckung auf eine lächerliche Minderzahl gesunken ist. Die Londoner Börse ist von Mißstimmung beherrscht und auch der Neuposter Papiermarkt hat seine Kriegsfähigkeit verloren.

Die angelsächsischen Märkte sind heute froh, wenn ihre Wechselkurse nicht noch weiter sinken. Von einer Zerschmetterung der deutschen Währung ist nicht mehr die Rede. Der englische Schatzkanzler hat große Mühe, seine „National War Bonds“ (Kriegsanleihe) im Publikum unterzubringen. Anfang Juni forderte er die Kriegsanleihebesitzer auf, anstatt der Zinsen Schatzwechsel zu nehmen. Das Vertrauen in die Zahlungsgüte der französischen Regierung ist erheblich gesunken. Die Steuern gehen nur flüchtig ein und das Siegesanleihegeschäft ist verfallen. Die Londoner Börse hat seit Beginn des Jahres Milliardenverluste erlitten, während die Kurssteigerung in Berlin kaum zu zügeln ist.

Schlimmer noch sind die Wirkungen auf Industrie und Landwirtschaft. Schon die Offensive in Oberitalien hat die Entente in peinliche Produktionschwierigkeiten gebracht. Die neue Westoffensive hat zunächst das reiche Kohlenbecken des Pas de Calais lahmgelegt. Nachdem die lothringische Kohle von deutschen Truppen erobert war, blieb der französischen Industrie hauptsächlich nur noch die Kohle um Bethune. Seit März dieses Jahres liegen die Gruben unter schwerem deutschen Feuer und auch die Eisenwerke dieser Gegend sind brachgelegt. Frankreich ist heute mehr als je von der Kohlenbelieferung durch das Ausland abhängig, die unter der Wirkung des U-Bootkrieges steht. Vor dem Kriege gewann Frankreich rund 40 Millionen Tonnen jährlich. Davon haben wir ihm nur einen kleinen Prozentsatz gelassen.

Die Mai-Offensive hat die Wirtschaftsschwierigkeiten noch verschärft. Das Transportsystem geriet in heillose Verwirrung. Alle den Ententeheeren noch zur Verfügung stehenden Bahnen müssen Truppen- und Heeresmaterialtransporten dienen und sind daher überlastet. Die Lebensmittelzufuhr nach Paris stockt. Von der Provinz nach der Hauptstadt dauert heute der Gütertransport fünf- bis zehnmal so lange wie vor der Offensive. Vieh, das gesund verpackt wurde, kommt tot in Paris an. Fische verfaulen in den Waggons. Die englischen und amerikanischen Truppen können vorläufig nicht mehr aus ihrer Heimat versorgt werden. Sie müssen sich mit französischen Vorräten ernähren, wodurch sich die Lebensmittelkrise in Frankreich verschärft. Der französische Lebensmittelminister hat entsprechende Einschränkungsmaßnahmen angeordnet. Infolgedessen wuchs die Erbitterung und die Regierung sah sich gezwungen, den baldigen Abbau jener Maßnahmen in Aussicht zu stellen. Reiche Wiesenründe, Getreideflächen, Weinberge und Viehheerden sind Frankreich verloren gegangen. Die Bauern mußten Felder und Weiden im Stich lassen und oft froh sein, wenn sie nur das Nötigste mitnehmen konnten. Stapelplätze, Fabriken, Mühlen sind von den deutschen Truppen erobert worden. Hunderte von Städten und Städtchen, Orten und Dörfern sind von ihnen besetzt. Schon lange reichte die französische Getreideernte nicht mehr zur Versorgung des Heeres und Landes aus. Bei einem Getreidebedarf von 78 Millionen Doppelzentnern hatte Frankreich im vorigen Jahre eine Ernte von nur 31 Millionen Doppelzentnern. Die Offensivefolge dürfte den Ertrag dieses Jahres noch erheblich mindern. Die Ernährung Frankreichs hängt damit zum größten Teile vom Auslande ab.

Das Schlimmste ist aber der Verlust an Arbeitskräften. Nachdem die vorhergehenden Offensiven schon große Mengen der Bevölkerung in den Bereich der deutschen Truppen gebracht oder zur Flucht ins Innere veranlaßt haben, hat die Mai-Offensive von neuem viele tausende

der französischen Industrie und Landwirtschaft entzogen beziehungsweise der französischen Heimat als lastende Flüchtlinge zugeführt. Mehr als 75 000 Einwohner sind innerhalb kurzer aus dem Frontbereich nach Paris und anderen Städten geflohen. Diese Leute, meistens Bauern kommen gar nicht, oder doch für lange Zeit nicht als Arbeitskräfte in Betracht. Sie erschweren die Versorgung, die Unterfruchtfrage und die Kriegswirtschaftstätigkeit. Sie verwirren den Eisenbahnverkehr und tragen Mißmut ins Land.

Auch Deutschland drückt der Krieg. Er drückt schwer und alle würden mit tiefem Atemholen den Frieden begrüßen. Aber die Wirtschaftswirkungen der Westoffensive zeigen doch was es heißt, den Feind in seinem eigenen Land zu bekämpfen. Jeder Fußbreit verlorenen französischen Bodens ist eine neue Gefährdung der französischen und englischen Wirtschaft und eine Erschwerung des amerikanischen Kriegesapparates. Das dürfen wir bei der Beurteilung unserer Lage niemals vergessen. Unsere Truppen kämpfen weit außerhalb der deutschen Grenzen. Die deutsche Wirtschaft als Ganzes ist vom Feinde nicht berührt. Sie spürt den Krieg nur indirekt. Erst die Völker lernen die ganze Zerstörbarkeit des Krieges kennen, die den Feindesstiefel auf dem Boden haben.

Ein neuer Vorstoß bei Noyon.

B. Frankfurt a. M., 11. Juni. Kaum hat das Angriffsunternehmen vom 27. Mai seine Krönung durch unser Vordringen bis zur Marne und durch die Fortschritte unserer Schlachtlinie westlich Soissons-Chateau-Thierry gefunden, so hat bereits ein neuer erfolgreicher Angriff der Kronprinzenerarmee eingesetzt.

General Foch hat allmählich alle seine Reserven gegen die Front Noyon-Compiègne-Chateau-Thierry herangezogen, um hier ein weiteres Vordringen der Deutschen in der Richtung, die ihm die gefährlichste schien, zu verhindern. Er mußte mit einem Plankenangriff der Deutschen aus der Linie Montdidier-Noyon heraus rechnen und scheint auch darauf gefaßt gewesen zu sein. Tatsächlich sind seine Truppen trotzdem wieder völlig überrascht worden. Das kurze aber überwältigende Massenerfeuer unserer Artillerie von Mitternacht bis 4½ Uhr morgens zerbrach die Widerstandskraft der vordersten französischen Linien und bahnten unserem stürmenden Fußvolk den Weg. Aber auch weiterhin bewang es den Widerstand in dem schwierigen Waldgelände von Thiescourt und drang bis zu 5 Kilometer Tiefe über Cuville-Aiguebourg, Bourmont-Mareuil hinaus in südlicher Richtung vor. Wenn der Angriff, der in einer Breite von 6 Kilometer zu beiden Seiten von Laigny erfolgte, sich an Größe auch nicht mit den bisherigen Unternehmungen der Deutschen vergleichen kann, so hat er doch sehr schöne Erfolge gebracht, die durch die Beute von 8000 Gefangenen hervorgehoben werden. Der Stadt Compiègne haben sich unsere Truppen von Norden her auf 14 Kilometer genähert. Man wird aber annehmen dürfen, daß Foch um diese Stadt herum zum Schutze seiner linken Flanke starke Streitkräfte angeammelt hat. (Berlin geniert.)

Fortschritte bei Noyon.

Berlin, 10. Juni. Abends. (W. B. Amtlich.)

Südwestlich von Noyon machten wir im Kampfe mit neu herangeführten französischen Kräften Fortschritte.

Italienische Vorstöße abgewiesen.

Wien, 10. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Feindliche Vorstöße gegen Capo Sile und gegen mehrere Stellen der venetianischen Gebirgsfront wurden, wie an den Vortagen, glatt abgewiesen.

Eines unserer Bombengeschwader erzielte bei einem Angriff auf die italienischen Flugplätze von Treviso und Monte Belluno zahlreiche Treffer.

Das Artilleriefeuer, das der Feind seit längerer Zeit gegen die hinter unserer Frontfront liegenden Ortschaften richtet, kostet täglich italienischen Staatsbürgern das Leben.

Der Chef des Generalstabs.

Japan und die sibirische Frage.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Priv.-Telegr.) Der „Art. Zeitung“ wird aus Haag berichtet: Reuters meldet aus London: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tokio hatte eine Unterredung mit dem Führer der Opposition und früheren Minister des Äußeren Kato, der über die sibirische Frage sich folgendermaßen äußerte: Ich persönlich sympathisiere nicht mit einer Intervention in Sibirien. Wenn Japan augenblicklich Gefahr liefe, so würde ich in dieser Richtung gehen (also eine Intervention in Sibirien befürworten), einerlei ob die Alliierten ihr zustimmen oder nicht. Unsere Interessen würden uns hierzu zwingen. Solange es aber nicht soweit gekommen ist, können wir billigerweise nichts tun. Kato fuhr fort: Japan spielte eine edelmütige Rolle. Die Aufrechterhaltung des Friedens im fern Osten ist der Zweck des englisch-japanischen Bündnisses, und

ich glaube, unsere Politik der begrenzten Verantwortung ist zu rechtfertigen. Wir hatten zunächst keinen Grund zu einem Konflikt mit Deutschland, wir beteiligten uns am Kriege wegen unseres Bündnisses, das lediglich ein begrenztes Ziel hatte. Wenn jedoch die Deutschen in Sibirien und der Mandchurei einfielen, dann würde die öffentliche Meinung Japans sofortige Gegenmaßnahmen fordern. Welche Schritte Japan auch tun möge, es muß hierbei auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung rechnen und diese Unterstützung wird Japan nicht haben, falls ein Vorschlag gemacht würde, der nicht mit der Verteidigung japanischer Lebensinteressen in Uebereinstimmung zu bringen wäre.

Eine Stimmung zu Gunsten Deutschlands besteht in Japan nicht. Aber zahlreiche Japaner haben in Deutschland ihre Erziehung genossen, und sie übersehen Deutschland. Ich habe zu wiederholten Malen auf öffentlichen Versammlungen dargelegt, daß Deutschland, selbst wenn es einige Zeit lang auf dem Kontingent der gewinnende Teil ist, was ich nicht glaube, dennoch mit der unbesiegt englischen Flotte zu rechnen hat, die ihm die Meere und die Zufuhr von Rohmaterialien abschneiden kann. Das Vertrauen auf den Sieg der Alliierten beruht auf ihren reichen Hilfsmitteln, der Widerstandskraft und dem Ausharrungsvermögen. Es muß Japans Politik sein, das Bündnis zu befestigen und eine Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu fördern. Glückt dies, dann ist eine Isolierung Japans ausgeschlossen. In jedem Falle ist aber ein deutsch-japanisches Bündnis unmöglich. Ein Bündnis mit Deutschland würde Japan noch abhängiger von Deutschland machen, als Oesterreich-Ungarn es gegenwärtig ist. Man darf sich nicht über die lange Dauer des Krieges wundern. Das englische Heer ist zwar tapfer und vaterlandsliebend, jedoch improvisiert. Betrachtet man alles von der richtigen Seite, so ist es doch erstaunlich, was die Engländer geleistet haben, und wie sie imstande gewesen sind, den heftigen Angriffen der Deutschen die Spitze zu bieten. Den Zusammenbruch Rußlands konnte man nicht voraussehen, und die Art, mit der die Alliierten sich dieser Lage gewachsen zeigen und sich den Umständen anpassen, ist wirklich prachtvoll. Kato glaubt nicht an ein rasches Kriegsende. Er sagt: Deutschland muß erst geschlagen werden, bis die Alliierten annehmbare Bedingungen erhalten. Bevor es zum Frieden kommt und bis das erreicht wird, was Wilson und Lloyd George sich zum Ziele setzen, muß noch manches geschehen. Ich glaube, daß Deutschland zuerst erschöpft sein wird.

Die Bündniserneuerung mit Oesterreich-Ungarn.

B. Berlin, 10. Juni. (Priv.-Telegr.) Der Zweck des Besuchs zu dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Graf Burian heute in Berlin erwartet wird, ist, wie die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt, ein doppelter. Er gilt zunächst der persönlichen Führungsnahme des neuen Leiters der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik mit den Männern, welche die Staatsgeschäfte des verbündeten Deutschen Reiches führen. Diese bewährte Sitte ist nicht als eine reine Zeremonie zu betrachten, sie ist von großem politischen Wert, denn auch in den Staatsgeschäften ist das menschliche und persönliche Verhältnis der leitenden Persönlichkeiten von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Entschluß der beiderseitigen Regierungen, das bisher bestehende Bündnis in eine neue und noch festere Form zu bringen ist von der Öffentlichkeit der beiden Länder, soweit sie positiv auf dem Boden des Staates stehen, begrüßt worden als eine Notwendigkeit zur Erhaltung der politischen und wirtschaftlichen Stellung der beiden Mächte und als eine Hoffnung, daß dieses Verteidigungsbündnis dem Gegner endlich die Ueberzeugung von der Unbesiegbarkeit unseres Bundes und damit die Geneigtheit zum Frieden vermitteln werde. Die Richtlinien für die Vertiefung des Bündnisses stehen bereits fest. Dem Besuch des Grafen Burian wird die Bedeutung beigemessen, daß er die sachlichen Arbeiten der Vertiefung des Bündnisses einleiten und ein Stück vorwärts bringen werde. Die zu lösenden Aufgaben gliedern sich in politische und wirtschaftliche Fragen. Man darf wohl annehmen, daß die Besprechungen in Berlin vor allem der politischen Seite der Bündniserneuerung gelten. Nicht nur die im Vierbund vereinten Völker, sondern auch die Welt unserer Feinde und die der neutralen werden in diesen Tagen mit Spannung nach Berlin blicken. Dem Vierbund erwächst aus einem glücklichen Verlauf der Beratungen das beruhigende Gefühl der Sicherheit für die Zukunft. Die Feinde sehen ihre Bemühungen, den Vierbund zu sprengen, und Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzeln zu vernichten, auf immer gescheitert. Den Neutralen kann aber aus dem Friedensbund der mitteleuropäischen Völker die Hoffnung erwachsen, daß sie in ihm einst ein rettendes Gegengewicht gegen die politische und wirtschaftliche Tyrannei der herrschenden angelsächsischen Staaten finden können.

Die Wahlrechtsvorlage.

Kompromißanträge.

Berlin, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag Lohmann, Hendeband, Lü-

dide und Genossen zugegangen, in dem es u. a. heißt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem Wahlgesetzentwurf einen § 3 anzufügen, wonach

1. jeder Wähler eine Grundstimme hat und
2. außerdem jeder eine Zusatzstimme erhält, sofern, wer mindestens 50 Jahre alt ist, zweitens, wer entweder vom 25. Lebensjahre ab
 - a selbständig oder als leitender Beamter seit mindestens 1 Jahre tätig ist, oder
 - b mehr als 10 Jahre als Staats- oder Gemeindebeamter hauptamtlich tätig ist, oder
 - c mehr als 10 Jahre in einer deutschen Körperschaft des öffentlichen Rechts ehrenamtlich oder als festangestellter Beamter tätig ist, oder
 - d mehr als 10 Jahre als nichtleitender Angestellter in gehobener Stellung tätig ist — als solche gelten alle Angestellten im Sinne des Versicherungsvergesetzes für Angestellte, oder
 - e mehr als 10 Jahre als Aufseher, Vorarbeiter oder Kottenführer tätig ist und regelmäßig die Aufsicht über mindestens 5 Arbeiter führt.

Die Knebelung Dänemarks.

B. O. Gr. Wie für Schweden und Norwegen hat England auch für Dänemark Handschellen und Fußketten bereitgelegt. Bis jetzt hat sich Dänemark gestraubt, sich einfach zu unterwerfen, um für die Abtretung seines Schiffsraumes Verpfändungen zu erhalten, die der Vierverbund gar nicht einmal einhalten kann. Tatsächlich verlangen ja die Angelsachsen noch mehr als Schiffsraum: Dänemark soll seinen Außenhandel nur nach Englands Befehlen richten, die Grenzen gegen Deutschland also vollkommen schließen. Norwegen und Schweden sind auf den Leim gegangen. Es ist aber bisher noch nicht bekannt geworden, daß sie dafür die versprochenen Gegenleistungen erhalten haben. Wie schwierige Schieber haben die Angelsachsen in Washington und London verschifft, ihr Verdict bekommen, was ihr brauchte, denn wir haben alles in Hülle und Fülle. Nun hapert es in der Regel mit der Einlösung. Dann schwindelt Reuter das Blaue vom Himmel herunter, erklärt, daß die Verbündeten zunächst sich selbst helfen müßten. Das ist auch gegenüber Dänemark geschehen, das die in London liegenden Barren frei bekommen möchte. In Dänemark hat das Verhalten der Vierverbündeter Erbitterung erregt, über die sich die Briten mit gewohnter Scheinheiligkeit wundern. Es mißfällt ihnen, daß die kleinen Neutralen noch so etwas wie Selbständigkeit zeigen. Wollen sie sich nicht für den Vierverbund als Kanonenfutter mißbrauchen lassen, so haben die Neutralen nach englischer Auffassung kein Recht zur Klage.

Ausweisung der Deutschen aus China.

Seitdem die Entente jede Hoffnung auf die Niederwerfung Deutschlands mit militärischen Waffen aufgeben muß, richtet sie ihr heißes Bemühen auf die restlose Zerstörung des deutschen Auslands Handels. Was in dieser Hinsicht in den kriegführenden feindlichen Ländern bereits geschehen ist, ist bekannt. Neuerdings soll auch China seine Hilfe zu dem Zerstörungswerk leihen. Die Ententegeandten haben in Peking den chinesischen Ministerpräsidenten in feierlicher Weise aufgefordert, alle Deutschen, einschließlich der Frauen und Kinder aus dem Lande zu weisen und sämtliche deutsche Firmen zwangsweise aufzulösen. Die chinesische Regierung soll sich unter dem Druck der Verhältnisse mit dieser Maßnahme einverstanden erklärt haben. Danach würden 7000 bis 10 000 Personen China zu verlassen haben, um in Australien interniert zu werden. Englische Blätter sprechen offen aus, daß dieses Vorgehen Chinas in erster Linie gegen den deutschen Auslands Handel gerichtet sei, der damit auf Jahre hinaus zerstört werde. Es fragt sich zunächst, ob Deutschland nicht durch Gegenmaßnahmen gegen die in unsere Gewalt gegebene feindliche Bevölkerung in Europa diesen neuen Gewaltakt noch hintanhaltan kann. Aber auch wenn das unmöglich sein sollte, wird der deutsche Außenhandel durch diesen neuesten schweren Schlag nicht zerschmettert werden können. Unsere siegreiche Kriegführung wird durchsetzen können, daß später volle Entschädigung für derartige barbarische Maßnahmen geleistet wird, und daß die Grundlagen für ein baldiges neues Wiederaufblühen des deutschen Auslands Handels nach dem Kriege geschaffen wird.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Juni 1918

* **Ausdehnung des Tischwäsche-Verbots.** Die fortschreitend Knappheit an Wäsche hat die Reichsbekleidungsstelle gezwungen, das Verbot der Ueberlassung von Mund- und Tischtüchern in Gastwirtschaften und dergleichen zu verallgemeinern. Die Milderungsvorschrift vom 25. August 1917 die das Bedecken des Tisches, mit Gewebeüberzügen versehener Tisch zuließ, mußte aufgehoben werden, zumal sie weitgehend zur Gefährdung geführt hatte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch den schlechtesten Tischplatten trotz mancher Schwierigkeiten in der Kriegszeit in mannigfacher Weise ein gutes Aussehen gegeben werden kann. Die entstehenden Kosten werden durch Ersparung des Wäschegeldes meist völlig wettgemacht. Die Molton-, Fries- oder dergleichen Ueberzüge können im Betriebe als Scheuer- oder Wischtücher oder zu sonstigen Wirtschaftszwecken Verwendung finden. Für alle Lokale wird durch die neue Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 8. Juni 1918 gleiches Recht geschaffen. Aber nicht nur die gewerblichen Gastwirtschaften, sondern auch Betriebe, die ständig — wenn auch nur im Nebenbetriebe — auf entgeltliche Verabfolgung von Lebens- oder Genußmitteln gerichtet sind, werden von dem Tischwäscheverbot betroffen. Also nicht nur Gastwirtschaften, sondern auch Vereine, Kaffees, Kantinen, Heime aller Art dürfen ihren Gästen keine Mund- und Tischtücher mehr überlassen. Es bleibt sich gleich, ob die Betriebe aus der Verabfolgung von Speisen und Getränken einen Gewinn ziehen oder nicht.

Es genügt, daß dafür in irgend einer Weise ein Entgelt berechnet wird, das auch in dem Betrage als Angehöriger eines Klubs, Vereins oder eines Pensionats, eines Heimes liegen kann. Auch wenn der Hauptzweck des Unternehmens nicht auf die Speiseverabfolgung gerichtet ist, sondern diese nur nebenher erfolgt, dürfen Tischtücher nicht mehr gewahrt werden.

Tischtücher aus reinen Papiertalgeweben dürfen nach wie vor verwendet werden. Mit Herstellung u. Wäschearten solcher Tischtücher sind inzwischen weitgehende Fortschritte erzielt worden.

Die durch das völlige Verbot der Tischbedeckung entbehrt werdenden Tischtücher aus Jaserstoff müssen der Allgemeinheit anderweitig dienstbar gemacht werden. Die Reichsbekleidungsstelle sieht sich im Interesse der Befriedigung der dringlichst notwendigen Säuglingswäsche und sonstigen Bedürfnisse durch ihren amtlichen Einkäufer zu betreiben und hat deshalb eine Bekanntmachung erlassen, die einerseits dem bereitwillig Abliefernden ein Entgelt zuzusprechen bei der freien Verwendung des amta verbleibenden Restes in Aussicht stellt, andererseits aber bei unbegründeten Ablehnungen Enteignungen vorsieht.

* **Ludendorff-Spende.** Die Schüler des hiesigen Gymnasiums und der Realschule haben ausenweise unter sich für die Ludendorff-Spende gesammelt. Die Sammlung ergab die hübsche Summe von 386,65 Mark.

* **Kurhaustheater.** Unter der Leitung des bühnengewandten Spielwirts und trefflichen Charakterdarstellers Edmund Hedding, gelangt heute Abend das Lustspiel in drei Akten „Anseer Käre“ von Davies zur Aufführung. Wir haben bei der Besprechung der Leistungen der Frankfurter Künstler wiederholt zu einem Besuche gerade dieser Vorstellungen aufgefordert, die in der schweren Gegenwart, nach allen Lasten und Mühen des Alltags, so recht als ein Sorgenbrecher am Abend angesprochen werden können. Spielleiter Hedding, der bei der Wahl der Stücke nie vergißt, welche Aufgabe das Theater gegenwärtig zu erfüllen hat, tennt genau die Wünsche seiner Gäste und sein ernstes Streben ist auf die restlose Befriedigung derselben eingestellt. Wägen unsere Freunde, die — das wissen wir — fast alle auch verständige Freunde des Theaters sind, einmal den Versuch machen, unsere Meinung von den Frankfurter Gastspielen, die wir eben ausgesprochen haben, zu prüfen. Denn werden wir gewiß schon in unserer nächsten Besprechung sagen können, daß das Theater gut besucht war.

An der heutigen Aufführung sind beteiligt die Damen Holm, Gitten, Jacobi, Frene und Kevan, sowie die Herren Wiedemann und Kennemann. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

* **Aus dem Kurhaus.** Auf das morgen, Mittwoch Abend 8 Uhr stattfindende Große Sondernkonzert des verstärkten Kurorchesters, sowie das am Donnerstag, den 13. cr. Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal zu veranstaltende Konzert des Streichquartetts der Frankfurter Militärkapelle möge besonders hingewiesen sein, in letzterem kommen was Freunde klassischer Musik interessieren dürfte, Kompositionen von Mozart, Beethoven, Schubert usw. zu Gehör. — Für Samstag, 15. cr. Abends 7 1/2 Uhr, ist zum Besen der Ludendorff-Spende im Theater eine Wohltätigkeits-Vorstellung vorgesehen. Seine Majestät der Kaiser hat in dem Begleitschreiben, welches er seiner hochherzigen Spende beigelegt, den Zweck derselben in überzeugenden Worten erläutert, so daß es dieserhalb eines weiteren Hinweises nicht bedarf.

* **Von der Kur.** (Die Frequenz.) Die letzte Fremdenliste vom 8. Juni ca. weist 2660 Kurgäste auf gegen 2125 für den gleichen Zeitraum des Vorjahres, mit dieser erfreulichen Zunahme hat auch der Passanten-Verkehr Schritt gehalten, der Ende der Monate April und Mai eine erhebliche Zunahme gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres aufzuweisen hatte.

* **Obst- und Gartenbauverein.** Der gestrige Vereinsabend erfreute sich der angekündigten Tagesordnung wegen, eines guten Besuches. Zielen doch auch die Tische eine prächtige Aufmachung von 10 Erdbeerforten neben farbenfreudigsten Staudenblüten und andere Kinder Floras. Nach üblicher Einleitung sprach Herr Oberbauinspektor H o t o p über die seit etwa 10 Jahren eingeführten und selbst kultivierten Erdbeerforten, von denen er als ausgeprobt empfiehlt, Deutsch-Evern, Königin Luise und Mad. Montean (neu: Hindenburg), außerdem die ebenso ertragreiche und aromatische Taunusperle und den Cronberger Jasorit. Die Kultur bedingt sonnige Lage, im Schatten wachsen nur Blätter und keine Früchte. Die Pflanzenweite ist 80 Zentimeter auf 30 Zentimeter weiten Reihen. Die Ausläufer werden im August-September umgepflanzt und bringen nächstjährige Ernte. Eine Bedeckung mit Mist verbleibt auch den Sommer über, da das ausgelachte Stroh zugleich als Unterlage der Früchte dient. Hieran anschließend bringt Herr Hotop auch seine neuen Einführungen von Federnellen, Irisarten, Lilien u. a. zur Kulturbesprechung und empfiehlt die vielen Arten insbesondere, da sie alle winterhart und bleibend dankbare Blüher sind.

Dem trostlos anknirschenden Obstertrag folgt eine Aussprache über die verschiedenliche Ursachen, die im wesentlichen in der Aprilfalte mit 7 Grad gipfelt, worunter die Blüte litt. Das Ungeziefer tat auch seinen Teil, durch das trodene Wetter begünstigt.

Den Bericht über die Vorstandssitzung des Nassauischen Landes-Obstbauvereins zu Wiesbaden erstattete das Vorstandsmitglied Herr Jacob May.

Herr Gärtnermeister J. Simon hatte (Rhein. Bohnapfel, Champagner-Reinette und Kaiser Wilhelm (Blenheim Sämmling) in gut erhaltenem Zustande mitgebracht und als Kostprobe herumgereicht. Der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Burtart, dankte für das Interesse und die rege Anteilnahme der Besucher, und überreichte Herrn Hotop eine Ehrenurkunde als Ehrenmitglied. Auch des Heldentodes des Mitgliedes Herrn Hofgärtner P. Jande, zu dessen Ehrung die Anwesenden sich erheben, wird Erwähnung getan. Den Schluß bildet die Gratissverloosung, welche jeden Anwesenden mit einem Teller Erdbeeren und schönen Blumensträußen beschenkt.

ht. **Zur Belämpfung des Schleißhandels.** (Scharfe Kontrolle auf den Bahnsteigen.) Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen, die Reisenden, die Obst und Gemüse mit sich führen, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Die Prüfung soll von den Schaffnern aus den Bahnsteigsperrn auf Verstand und Beförderungsschein ne ausgedehnt werden. Wer keine Scheine besitzt, darf die Bahnsteige nicht betreten. Ferner werden in Zukunft die Frachtkübel auf ihren Inhalt geprüft, damit falsche Deklarationen vermieden werden. Das Beladen von Eisenbahnwagen darf künftig nur in Gegenwart von Beamten geschehen. Personen die Schleißhandelsware führen, sind von der Fahrt auszuschließen.

* **Postkreditbriefe für die Reise.** Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besizer einmöglichen seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag 3000 Mark — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbriefkonto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweisarte oder eines der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweispapiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 Mark, 5 Pf. mehr für je 100 Mark bei höheren Beträgen zu entrichten.

Aus Nah und Fern.

† **Neuenhain, 9. Juni.** (Eingefandt.) In allerlehter Zeit berichteten einige Zeitungen Frankfurts und Umgegend von einem wahrhaft schwinhaften Erdbeerenschleißhandel in den Tanusorten u. a. Neuenhain, sogar Kämpfe sollen zwischen Erzeugern, Händler und Privatpersonen stattgefunden haben. Hiergegen müssen die Erdbeerengüchter Neuenhains schärfsten Widerspruch erheben, da dieselben gerne ihre Erdbeeren am Orte verkauft hätten; aber es lieg. sich überhaupt keine Interessenten finden, es mußten daher alle Erdbeeren nach Frankfurt gefahren und auf dem Markte verkauft werden. Es ist daher auch unglaublich, daß hier 6 Mark für das Pfund bezahlt worden seien, wo doch jedermann in Frankfurt a. M. dieselben Erdbeeren für 1.60 — 2.60 Mark haben konnte.

† **Aus Frankfurt a. M., 10. Juni.** Auf billige Weise besorgten sich die Schwestern Hahn aus Krißel ihre Ausstattung. Am Freitag nachmittag gab die eine Hahn im Kaufhaus Hanja ein großes Paket mit dem Bemerkten ad, das Paket wurde Samstag von einem Fräulein aus dem Warenhaus Bronker abgeholt. Das erregte Verdacht, und man benachrichtigte das Haus Bronker. Als Samstag das Paket im Hause Hanja abgeholt werden sollte, stellte es sich heraus, daß die „Botin“ die andere Hahn war, die bei Bronker angestellt ist und den Inhalt des Pakets dort gestohlen hatte. Die Diebin wurde verhaftet. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei fand nunmehr in der Hahnischen Wohnung zu Krißel eine Hausdurchsuchung statt, die für etwa 4000 Mark Waren aller Art zu Tage förderte. Sämtliche Sachen waren von den beiden Mädchen, die sich hier in Stellung befanden gestohlen. — Am Freitag Abend stellte sich ein Soldat auf der Wilhelmstraße an die Brüstung, schrieb hier eine Postkarte und legte sie in die Kasse. Nachdem er die Kasse sorgsam auf die Erde niedergelegt hatte, schwang er sich über das Geländer und sprang in den Main, in dessen Fluten er verschwand. — Der Wasserhof im Stadtteil Oberrad, in dessen Räumen die Geflügelzuchtstation der Stadt Wiesbaden untergebracht ist, wurde durch einen Brand teilweise zerstört. Die Geflügelställe samt ihrem wertvollen Inhalt gingen dabei verloren. Der Schaden ist sehr erheblich. — Im Postamt des Ostbahnhofes fand man in einem dort lagernden Pakete, dem seit Tagen ein stets stärker werdender Geruch entströmte, die Leiche eines neugeborenen Knaben.

Vermischte Nachrichten.

— **Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen.** Der Austausch, der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich kriegsgefangenen deutschen Heeresangehörigen erfolgt bekanntlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um unseren schwergeprüften kriegsgefangenen Landsleuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Auscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Bei der Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft müssen die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugesagte Erholungsurlaub im allgemeinen nicht über vier Wochen ausgedehnt werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgeschriebenen Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

Ausgrabungen am Turm zu Babel. Der babylonische Turm ist durch die Ausgrabungen, die die Deutsche Orient-Gesellschaft auch während des Weltkrieges noch weitergeführt hat, bis die Einnahme von Bagdad durch die Engländer die Expeditionenmitglieder zum Abzug aus Babylon zwang, in seinem Grundriß zutage gekommen. Prof. Koldewey, der die Ausgrabungen 18 Jahre lang geleitet hat, berechnet Breite und Höhe des Hauptturmes auf über 91 Meter. 208 „Türme“ (nach einem griechischen Schriftsteller), d. h. Eisen oder Vor- und Rücksprünge, waren als Ornamente der Wandungen für die äußere Erscheinung des Turmes in hohem Grade bezeichnend. Zwischen den unteren Geschossen gingen Kegel von Turm zu Turm; die oberen Linien waren mit abgetreppten Schmutzinnen gegliedert. Das Baumaterial bestand aus blaugrauen Ziegeln. Die Rekonstruktion im Bild, die Professor Koldewey seinen Mitteilungen beigibt, erklärt in ihrer Eigenart die großartige Wirkung des babylonischen Turmes und sein Fortleben in der Völkersage.

Schleichhändler in Gefangenenumform. Die Eisenbahnkontrolle zwischen München und Regensburg hat einen Schleichhändlertrupp aufgedeckt, der den Beteiligten teuer zu stehen kommen dürfte. Fuhren da, mit schweren Kisten beladen, zwei junge französische Kriegsgefangene, begleitet von einem Landsturmmann, nach München zu. Bei ihrer an der Eisenbahn geführten Unterhaltung mußte es den Mitreisenden auffallen, daß die Franzosen ganz gut bayerisch sprachen. Die Kontrolle ergab denn auch, daß die beiden angeblichen Franzosen oberpfälzische Bauernburschen waren. Sie hatten sich daheim von ihren französischen Gefangenen die Uniform geliehen und in Begleitung eines französischen Arbeiters, der den Waghmann markierte, auf die Reise begeben. Sie führten große Mengen von Butter, Schmalz und Eiern mit sich, die sie nach München bringen wollten. Alles wurde ihnen abgenommen.

Bier, das keines ist. Die Komos-Korrespondenz schreibt: Das Bier, das manche Leute jetzt noch trinken, ist überhaupt kein Bier mehr, sondern Bierersatz ohne Malz. Es wird hergestellt aus Hopfen, Malzfarbe („Malzcouleur“), Saccharin, Schaumpulver, Wasser und nochmals Wasser. Trotzdem ist es heidenmännlich teuer. Es hat aber den Vorteil, daß die Brauereien viel daran verdienen und daß niemand davon betrunken wird. „Dös Bier“, sagte da ein Trinker, „verträgt faa Biersteuer mehr, höchstens 100 Wasserzins.“

Briefkasten der Schriftleitung.

Dem Vernehmen nach soll die Aktien-Gesellschaft die Wiederherstellung des Palmenhauses am „Elisabethenbrunnen“ beschlossen haben, dessen Abbruch der Magistrat bekanntlich fiktirt hat. Wenn das tatsächlich der Fall ist, werden mit mir viele der Meinung sein, daß die Gesellschaft auf dem Wege den Kurbetrieb auch durch Verschönerung zu fördern, mit dem Wiederaufbau des Palmenhauses an dieser Stelle, den ersten Schritt — rückwärts tut. Denn daß der Bau, wie mir von sonst ernsthaften Leuten versichert wurde, als Hintergrund des „Tempels“ nicht „abförmlich“ sei, halte ich für eine Geschmacksverirrung, welcher weder die Leitung der Aktien-Gesellschaft noch die städtischen Behörden folgen werden. In dieser Meinung bestärkt mich meine Erinnerung an die Befestigung des Prospektes des Tempels, die seiner Zeit vor der Errichtung des Kunstwerkes durch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vorgenommen wurde. Damals fand, hinsichtlich des alten, seinem Verfall entgegengehenden Gemäuers mit überfluteten Fenstern, nur der eine Gedanke Raum in den Köpfen der Beschauer: diese Hintergründe muß entfernt werden. Und heute — Ob sich der Kaiser, der an der Verschönerung Homburgs so regen Anteil nimmt, nicht auch einmal über das „Palmenhaus“, als er den „Tempel“ besah, geäußert hat? Das zu erfahren von denen, die dabei waren, würde mich sicher nicht allein interessieren.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 12. Juni, von 8—9 Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Jude. 1. Choral, Was soll ich ängstlich klagen; 2. Altpreußischer Parademarsch; 3. Ouverture Uubine, Vorhänge; 4. Walzer, Goldene Stunden, Ivanovic; 5. Wiegenlied, Vermaire; 6. Melodien aus Gasparone, Millöder.

Nachmittags von 4½—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Kaiser Friedrich, Friedemann; 2. Ouverture, Marinarella, Jucif; 3. Melodien aus Der Rattenfänger vom Hameln, Kehler; 4. Paraphrase über das Lied Waldbandacht, Abt; 5. Ouverture Die schöne Helena, Offenbach; 6. Walzer aus Don Cesar, Dellinger; 7. Albumblatt, Wagner; 8. Potpourri Der Opernfreund, Schreiner.

Letzte Meldungen.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Tagsüber mäßige Gefechtsaktivität. Letzte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an.

Der letzte Angriff des Feindes an der Straße Corbie-Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am zweiten Kampftage hat der Angriff der Armee des Generals Hautier zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhenlandes südwestlich von Nogon gebracht. Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten tiefgegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichem Gegenangriff herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserven wurden gestern in erbittertem Kampfe zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Angriffsflügel behaupteten Truppen des Generals v. Dettlinger die südlich von Assainvillers genommenen südlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des Generals v. Weber stehen im Kampfe bei Loucelles und Meries. Beiderseits der großen Straße Rognes-Estrees-St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Meries, durchstießen hier die feindliche Stellung und warfen den Feind auf Arronde.

Trotz feindlicher jäher Gegenwehr erlängten sich die Truppen des Generals von Schoeler den Uebergang über die Maas. Nach Erstürmung der Höhen Marquellie und des Vignemont-Berges drangen sie in unaufhaltsamem Angriff bis Aulhenil vor.

Das Korps des Generals Hofmann hat in stetem Kampfe das feindliche Stellungsgewirr auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Dife abfallenden Höhe drangen wir bis Thiescourt vor. Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10 000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75 000.

An der Front von der Dife bis Reims ist die Lage un- verändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Im Abgeordnetenhaus erklärte der Unterstaatssekretär Dr. Braun im Namen der Staatsregierung, daß auf dem Boden des jetzigen Antrages Lohmann ein Zustandekommen der Vorlage ausgeschlossen sei.

U-Bootbericht.

Berlin, 10. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa

26 000 Brt.

Unter ihnen befanden sich die englischen Dampfer „Cambrian King“ (3601 Brt.) mit Flugzeugen und der Dampfer „Snowdon“ (3189 Brt.) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Stützgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beirr. Verfütterung von Brotgetreide im grünen Zustande.

Auf meine Bekanntmachung vom 16. Mai 1918 (Kreisblatt N. 59) betr. das Verbot des Mähens und Verfütterens von Brotgetreide weise ich erneut hin und mache darauf aufmerksam, daß auch Mischungen von Brotgetreide mit Gerst von dem Verbote getroffen werden.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um wiederholte Veröffentlichung und genaue Überwachung. Ausnahmen von dem Verbote dürfen nur in Fällen dringender wirtschaft-

licher Not bewilligt werden.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

J. B. Lütke.

Beirr. Einhaltung der Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Die für Gemüse und Obst festgelegten Höchstpreise sind von den Kleinhändlern des Kreises genau einzuhalten. Die Waren müssen, soweit möglich ausgezählt sein, sämtlich

im Laden vorhandene Waren müssen den Verkäufern zugänglich gemacht werden.

Die Polizeibehörden und die Ordnungen des Kreises ersuche ich, die genaue Einhaltung der Höchstpreise zu überwachen und zu diesem Zwecke die Verkaufsstellen von Gemüse und Obst häufiger zu kontrollieren.

Höchstpreisüberschreitungen sind hierher anzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

J. B. Lütke.

Danksagung.

Es ist mir anlässlich des Fliegertodes meines einzigen, geliebten Sohnes, des

Freiherrn Axel Albrecht von Maltzahn

so außerordentlich warme Teilnahme erwiesen worden, dass ich tiefbewegt hierdurch meinen Dank ausspreche. Ganz besonders danke ich für alle Freundschaft und Liebe, deren mein guter Sohn sich hier überall erfreut hat.

Bad Homburg (Kl. Tannenwald), den 11. Juni 1918.

Elisabeth Frfr. v. Maltzahn

geb. v. Strubberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. ds Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich an Ort und Stelle:

1 Partie Kist- u. Verschlagholz, Schalterbäume, 2 Stoßkarren, 3 eichene Stämmchen gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Sammelstelle hinter der goldnen Rose hier

Bad Homburg v. d. H., den 11. 6. 18.

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Ia Wehsteine

3 Stk. Mf. 2.20 6 Stk. 3.70 frei Off. Rupp u. Rigg, Ufingen. Wiederverk. erhalten Rabatt.

Ziege

gut melkend, zu kaufen gesucht.

Rowold, Oberursel, Arndtsr.

Unfallanzeigen

für alle Parteien gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei

Einrichtungs-Gegenstände betr.

Die Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn der Reihe 1 der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 R. R. A. vom 26. März 1918 (Kreis-Zeitung Nr. 72) sowie aller Art Spar-Metalle, kann jeden Mittwoch, nachmittags von 3—5 Uhr, im Rathaus-Hofe hier, erfolgen.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Juni 1918.

Magistrat (Bauverwaltung).

Freiwillige Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Juni 1918 vormittags 9 Uhr
versteigere ich im geß. Auftrage der **Frau Jean Weber Ww.** in deren
verkauften Hause **Höhestraße Nr. 28** dahier nachstehende sehr gut er-
haltene

Mobiliar- und Haushaltsgegenstände
öffentl. freiwillig gegen gleich bare Zahlung.

2 hochf. kompl. Betten mit 12 Rohbaummatrizen, braunen Deckbetten
und Kissen, 1 zweit. Kleiderschrank vollst., 1 Chaiselongue, 1 Divan, schön in
Bezug, 1 pol. Schreibtisch, ein prachtvolles Ölgemälde (Landschaft), 2 Spiegel
in Goldrahmen, 1 pol. Waschkomode mit Marmorpl., 1 Wäscheschränken, ein
moderner Gasherd zum Hängen, 3 hübsche elektr. Luster, 1 pol. Komode,
1 pol. Verticow, 1 Nachtschränken mit Marmorpl., 1 Küchentisch, div. sehr
schöne Bilder, 1 Puffschränken, 1 Tonnengarnitur, 6 Stühle, Deckenbeleuch-
tungen, 1 Fliegenischi, 3 Leatern, 1 Apfelgeißel, 2 fl. Jäffer, Gartentisch
und Stühle, 1 Ständer (Steingut), ein Opernglas, 8 Hirschgeweihe, ein stabiler
4 räderiger Handlastenwagen, Haus- und Küchengeräte u. vieles andere.

Karl Knapp.

Auktionator & Taxator.

Befichtigung eine Stunde vor der Versteigerung.

Uebnahme von Versteigerungen und Taxationen jeder Art.

Auf die gelben Notbezugscheine

Nr. 6061—6160 werden am Mittwoch, den 13. 6. vorm. 8—12 Uhr bei
Emil Bett, Kirdorferstraße 55, je 1 Ztr. Braunkohlenbriketts abgegeben.

Notbezugscheine werden wegen ungenügender Kohlen- und Briketts-
Zufuhr vor dem 17. Juni nicht mehr ausgestellt.

Ortskohlenstelle.

Es wird dringend empfohlen, die Briketts für den Winter auf-
zuheben.

Weidetiere aller Art

versichert man vorteilhaft gegen alle Verluste durch

Diebstahl,

Blitz, Unglücks- und Todesfälle sowie
Abschlachtung auf der Weide bei der

„Halensia“ Viehversicherungsgesellschaft
zu Halle a. S.
Gegr. 1888.

Feste Prämie.

Bisher über 5 Millionen Mark entschädigt.

Die Gesellschaft gewährt ebenfalls Viehversicherungen
von Pferden, Rindern und Schweinen etc. Auch werden Ca-
strations-, Zucht-, Transport- und Trächtigkeits- (tragende
Stuten) Versicherungen abgeschlossen.

Man wende sich an die Direktion in Halle a. S., Wittekindstr. 29.

.. Vertreter und Reisebeamte überall gesucht. ...

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.



Heilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“
Diathermie, Wärme tiefer Applik.
Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weißlicht.

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.
Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner
Patienten zur Verfügung.

Herzliche Leitung

Zopfausstellung Kesselschläger

Hoffriseur

Bad Homburg

Louisenstrasse 87.

Zöpfe von Mk. 7.— an.

Anfertigung und Ausbessern sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung und Behandlung bei Haarausfall, Haarspalte und kahlen Stellen

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

**Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammern.**

2-3 Zimmer

nebst Küche im Ankerhof zu ver-
mieten nur an einzelnen Personen
Kisseleffstr. 3.

Eine große und eine kleine Wasserpumpe

zu verkaufen.

Zu erfragen

Lange Meile 18.



Pferde- meggere

Philipp Jamin
Oberursel,
Telefon 142

kauft Schlachtplätze zu den höchsten Preisen
Nachschlachten werden mit eigenem Fuhr-
werk sofort abgeholt.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirt-
schaftsproblem beim gewöhnlichen empfind-
lichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Ein-
machbuch: Das Einmachen der Früchte
und Gemüse sowie die Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obli-
weinen, Essig usw. nach neuesten
Grundrissen vollständig neu bearbeitet
von Johanna Schneider-Tonner, lehrte durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw.
unter Berücksichtigung des derzeitigen
Zuckermangels und der Erhaltung des
natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich
unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll
und gibt auch zahlreiche erprobte Rat-
schläge zur billigen und einfachen

**Selbstbereitung von half-
barem Obstmus-Brotaufricht.**

Der beste Beweis für den Wert und die
Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches
bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen
Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark und ist
beim Verlag dieses Blattes zu haben.